

# Begriffskartei „Lernen in Communities“

Sabine Seufert

Der Begriff „Community“ bzw. „Virtual Community“ hat in den letzten Jahren mit steigender Internetverbreitung eine schier inflationäre Verwendung gefunden. Dabei charakterisiert der Begriff vor allem das soziale Phänomen der Gruppenbildung im Netz. Communities finden im Lernbereich ebenfalls weitverbreitete Anwendung. In der Bildung von Communities wird das Potenzial gesehen, die Qualität von Online Kursen zu erhöhen und der Gefahr der Vereinsamung des einzelnen Lernenden (und der damit zusammenhängenden Abbrecherquote) entgegenzuwirken. Mitglieder einer Lerngemeinschaft können Studierende, Dozierende, Tutoren, Forscher, Praktiker und sonstige Experten sein, die ein gemeinsames Interesse an bestimmten Lerninhalten haben.

Die konstitutionellen Elemente virtueller Lerngemeinschaften vereinen drei konzeptionelle Ansätze (vgl. Abb. 1):

- *Gemeinschaft als Organisationsform:* In einer Gemeinschaft wird auf Basis gemeinsamer Interessen kommuniziert und kooperiert, Erfahrungen ausgetauscht, neues Wissen geschaffen, man lernt voneinander - und das selbstorganisiert und in Eigenverantwortung. Die damit verbundenen Konnotationen sind meist sehr positiv und implizieren das Bild einer Gemeinde mit (emotionaler) Verbundenheit und gegenseitiger Unterstützung, mit der Aufteilung von Rechten, Pflichten und Verantwortung, mit Vertrauen und Identitätserleben.
- *Sozial-konstruktivistisch geprägtes Lehr-/ Lernparadigma:* Wenn Communities in erster Linie dem gemeinsamen Lernen dienen, spricht man von Lerngemeinschaften bzw. Learning Communities. Der Community-Ansatz liefert somit eine instruktionale Rahmenidee zur Förderung kooperativen Lernens. Zugrunde liegt ein sozial-konstruktivistisches Lehr-/ Lernparadigma, das kooperatives Lernen in lebenswelt- bzw. problemorientierten und authentischen Lernumgebungen als Grundposition vertritt. Situiertere Anwendungskontexte, die auf unterschiedliche Fälle übertragen und aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden können, erlauben eine vertiefte Auseinandersetzung mit Lern- und Wissensinhalten. In Lerngemeinschaften wird versucht, das gemeinsame Wissen der Gemeinschaft zu vermehren und die individuelle Wissensentwicklung zu fördern. Darüber hinaus sollten auch Gefühle, Motivation und Identität der Lernenden und der Gruppe berücksichtigt werden.

- „*Virtueller Raum*“ als Kontext: Bildet sich eine Gemeinschaft, bei der sich die Mitglieder nicht unbedingt (nur) Face-to-Face, sondern online im „virtuellen Raum“ treffen und miteinander kommunizieren, spricht man von einer Virtuellen Gemeinschaft bzw. Virtual Community. Aus der Informatik sind mittlerweile eine Vielzahl elektronischer Plattformen, sog. „Communityware“, hervorgegangen und vorhandene Lernplattformen wurden mit Community-Diensten angereichert, um die Interaktion und Kommunikation zur Gemeinschaftsbildung im Netz zu unterstützen.

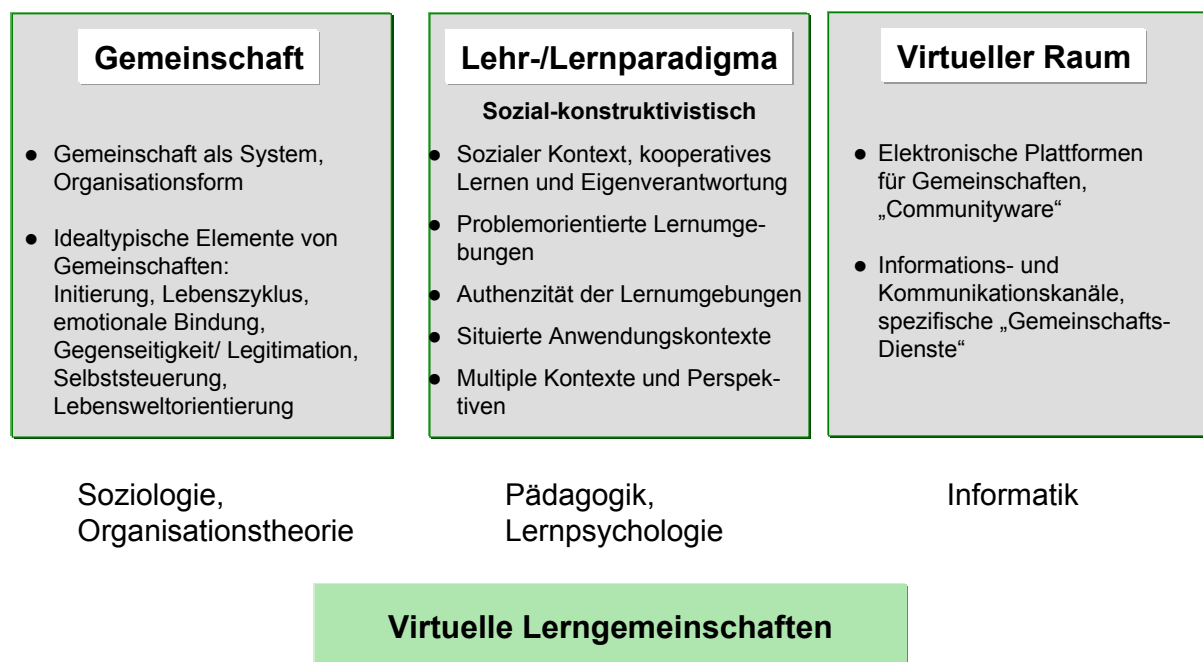


Abb. 1: Konzeptionelle Grundlagen Virtueller Lerngemeinschaften

## Literatur

- Reinmann-Rothmeier, G.; Mandl, H.; Prenzel, M. (2000): Computerunterstützte Lernumgebungen. Planung, Gestaltung und Bewertung, München: Wiley-VCH.
- Rheingold, H. (1993): The Virtual Community: Homesteading on the electronic Frontier, New York: Addison-Wesley.
- Seufert, S.; Moisseeva, M.; Steinbeck, R: Virtuelle Communities gestalten, in: Hohenstein, A.; Wilbers, K. (Hrsg.): Handbuch E-Learning. Köln: Fachverlag Deutscher Wirtschaftsdienst, 2002.